

Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussens Rede
anlässlich des 50. Jahrestages der
Bonn-Kopenhagener Erklärungen
29. März 2005
Schloss Sonderburg

Herr Bundeskanzler, Frau Ministerpräsidentin, meine Damen und Herren.

Schloss Sonderburg ist ein schöner und zugleich historischer Ort, um den 50. Jahrestag der Bonn-Kopenhagener Erklärungen zu feiern.

Die Geschichte des Schlosses ist auch die Geschichte des Grenzlandes. Schloss Sonderburg wurde von einem dänischen König, Valdemar den Großen, um 1160 als Schutz gegen wendische Angriffe errichtet. Seitdem hat das Schloss als königliches Gefängnis, als Lazarett und als deutsche Kaserne gedient.

All das ist heute Geschichte. Die Konflikte im Grenzland sind ins Museum gewandert – dort, wo sie hingehören.

Die Bonn-Kopenhagener Erklärungen wurden zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg unterzeichnet. Dies ist ungefähr der gleiche zeitliche Abstand, mit dem wir heute auf die Bürgerkriege auf dem Balkan zurückblicken. Wir sehen, wie schwer es fallen kann, sich konstruktiv mit ehemaligen Feinden zu auseinandersetzen.

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf können wir die Voraussicht und das Führungsvermögen erkennen, die Bundeskanzler Konrad Adenauer und Ministerpräsident Hans Christian Hansen 1955 an den Tag legten.

In den Erklärungen anerkennen Deutschland und Dänemark die Rechte der dänischen und der deutschen Minderheit. Besonders wichtig erscheint die Aussage, dass das Bekenntnis zur eigenen Nationalität und Kultur frei ist und durch die Behörden nicht bestritten oder überprüft werden darf.

Diese Bestimmung hat sich als großer Erfolg erwiesen.

Die Minderheiten beiderseits der Grenze haben seitdem ihre Kultur bewahren und entwickeln und die Sprache ihrer Wahl anwenden können.

Die den Minderheiten zugehörigen Menschen sind stets auch loyale Bürgerinnen und Bürger gewesen. Gute Bürger in den Staaten, die sie und ihre Vorfahren oft seit Generationen bewohnt haben. Somit haben die Minderheiten wie eine kulturelle Brücke zwischen unseren beiden Ländern funktioniert. Das Grenzland hat uns mehr verbunden als dass es uns getrennt hätte.

Die Erklärungen wären nur Papier und leere Worte, herrschte nicht bei den Regierungen wie bei den Minderheiten die feste Absicht, die Inhalte mit Leben zu erwecken. Hier im Grenzland ist es, wo die Erklärungen im wirklichen Leben auf die Probe gestellt werden. Es sind im besonderen Maße die Minderheiten mit ihrer aktiven Teilnahme am kulturellen und politischen Leben, die ermöglicht haben, dass die Bonn-Kopenhagener Erklärungen zu einem Erfolg wurden.

Jüngst hatte es Diskussionen über die Rolle des Südschleswigschen Wählerverbandes im schleswig-holsteinischen Landtag gegeben. Das hat in der dänischen wie in der deutschen Presse zu großen Zeitungsüberschriften und bekümmerten Mienen geführt.

Ich will diese Angelegenheit nicht näher kommentieren. Die starken Emotionen aber, die durch diese Sache hervorgerufen wurden, zeigen in aller Deutlichkeit, dass die gegenseitigen Beziehungen im Grenzland behutsam gepflegt werden müssen. Es ist wichtig, dass wir uns in unserem guten und freundschaftlichen Verhältnis nicht durch Diskussionen dieser Art beeinflussen lassen.

Seit 1955 wurden sowohl Deutschland als auch Europa vereint. Zusammenarbeit hat die Machtpolitik früherer Zeiten abgelöst. Deutschland ist heute nicht nur Dänemarks wichtigster Handelspartner, sondern auch einer unserer zentralen Partner in der EU.

Es hat schon immer einen fruchtbaren Austausch zwischen unseren beiden Kulturen gegeben. Viele Künstlerinnen und Künstler haben jenseits der Grenze – zumeist allerdings südlich der Grenze – ihre Inspiration gefunden.

Lassen Sie mich hier nur den – gerade in diesem Jahr, dem Jahr seines 200. Geburtstages, besonders aktuellen – Märchendichter Hans Christian Andersen, den Philosophen Søren Kierkegaard und den berühmten dänischen Bildhauer Thorvaldsen nennen.

Die großen deutschen Maler des 19. Jahrhunderts wie Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge wurden an der dänischen Kunstakademie ausgebildet. Und wir sind stolz darauf, dass Bertolt Brecht eine Zeit lang sein politisches Asyl in Dänemark gefunden hat.

Was in Dänemark möglicherweise weniger bekannt ist, ist die Tatsache, dass einer der größten europäischen Dichter, Rainer Maria Rilke – von dem ich weiß, dass Sie, Herr Bundeskanzler, ihn besonders schätzen – 1904 Dänemark besucht hat. Er lernte Dänisch, was uns Dänen immer schmeichelt. Er tat das, um die Werke des

dänischen Schriftstellers J.P. Jacobsen lesen zu können. Rilke symbolisiert somit die engen kulturellen Bande zwischen Dänemark und Deutschland. Ein gemeinsamer europäischer Geist.

Rilke schrieb einen Roman mit einem jungen dänischen Adligen in Paris in der Hauptrolle. Eine zentrale Person in der Geschichte ist der Großvater, der Gespräche mit Geistern führt. Die Pointe ist, dass man sein Verhältnis zu den Geistern der Vergangenheit geklärt haben muss, um die Zukunft klar sehen zu können.

Konrad Adenauer und Hans Christian Hansen bewiesen den Mut, sich mit den Geistern der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Heute können wir die Früchte ihres klaren Blickes in die Zukunft genießen.

Mit diesen Worten möchte ich den Minderheiten, Sønderjylland, dem Land Schleswig-Holstein und unserem guten Freund und Nachbarn, Deutschland, meine Glückwünsche aussprechen.